

Von Hüfingen in die Welt der Musik

Am heutigen 9. August jährt sich zum 10. Mal der Todestag des Hüfinger Komponisten Bertold Hummel, der bis zum Präsidenten der Hochschule für Musik in Würzburg aufstieg – und seiner Heimat verbunden blieb

VON HORST FISCHER

Bertold Hummel wurde am 27. November 1925 im Schellenberghaus (Süßer Winkel 1) in Hüfingen geboren. Er wuchs in einem sehr musikliebenden Elternhaus auf, denn sein Vater Gustav war Lehrer, Organist und Chorleiter im kleinen Baarstädtchen in einem, und im gastfreundlichen Lehrerhaushalt seiner Mutter Cleopha wurde, wie man weiß, viel musiziert.

So prägten die frühkindlichen musikalischen Eindrücke und Erlebnisse den jungen Bertold nachhaltig: in Hüfingen mit den Chorälen in der Kirche und bei der Fronleichnamprozession, dem Narrenmarsch („Hans blieb do“), gar mit einer „Freischütz“-Aufführung in der Festhalle ebenso wie die weiteren musikalischen Schritte in Freiburg (die Familie zog 1932 nach Merzhausen bei Freiburg, wo der Vater als Rektor tätig war): Klavierunterricht beim Vater, als Knabenchorsänger bei den „Parsifal“-Aufführungen an den Städtischen Bühnen oder – als Schlüsselerlebnis – eines der ersten Konzerterlebnisse mit Bruckner „Dritter“.

Von da an stand für den jungen Bertold fest: Er wollte Komponist werden. Durch den Zweiten Weltkrieg (Arbeits- und Wehrdienst sowie Kriegsgefangenschaft) konnte Hummel erst 1947 das Abitur nachholen und mit dem Musikstudium (Komposition bei Harald Genzmer, Violoncello bei Atis Teichmann) an der neu gegründeten Musikhochschule Freiburg beginnen.

Schon in dieser Zeit konnte er, gerade auch in den persönlichen Begegnungen mit Paul Hindemith und Olivier Messiaen, früh seine eigene Tonsprache entwickeln. Mit einer Gruppe junger Musiker startete er zu einer zehnonatigen Tour durch Südwestafrika (heute Namibia), dabei ist auch Ernst Scherer, der spätere Musiklehrer am Fürstenberg-Gymnasium (1974–1990), aber auch mit von der Partie ist die jun-



Er hielt Hüfingen und der Region immer die Treue: der Komponist Bertold Hummel im Jahre 2000. BILD: WWW.BERTOLDHUMMEL.DE

ge Geigerin Inken Steffen, die er noch während der Tournee heiratet.

Nach seiner Rückkehr wurde er Kantor an der St. Konradskirche in Freiburg, wirkte als Cellist beim Sinfonieorchester des Südwestfunks und beim Freiburger Philharmonischen Orchester mit.

1963 tat Bertold Hummel seinen entscheidenden Schritt in seiner künstlerischen Laufbahn, als er als Kompositi-

onslehrer an das Bayerische Staatskonservatorium Würzburg berufen wird. Schon zu Beginn setzt er sich schwerpunktmäßig für die Neue Musik ein, indem er die Leitung des „Studios für Neue Musik“ übernimmt. 1973 wurde das Würzburger Institut zur zweiten Bayerischen Staatshochschule für Musik umgewandelt und Bertold Hummel zum ordentlichen Professor und Leiter einer Kompositionsklasse ernannt.



Diese Tafel erinnert an den Ehrenbürger der Stadt Hüfingen, Bertold Hummel, an seinem Geburtshaus, dem Schellenberghaus in Hüfingen. BILD: HORST FISCHER

Von 1979 bis zu seiner Emeritierung 1987 wirkte er dann als Präsident der Hochschule für Musik in Würzburg. Auch in der Zeit war ihm die Ausbildung der Nachwuchskomponisten eine Herzensangelegenheit, die sich schon darin zeigte, dass er mit seinen Studenten jedes Jahr Stammgast bei den Donaueschinger Musiktagen war, obwohl er selber dort nie aufgeführt wurde; seine persönliche Tonsprache passte offenbar nicht in den in den 70er und 80er Jahren in Donaueschingen angesagten „Mainstream“, obwohl er 1952 beim Musiktagefestgottesdienst in St. Johann als 27-Jähriger die Uraufführung seines Opus 5 der „Missa brevis“ (zu Ehren des 1942 im KZ Dachau verstorbenen Stadtpfarrers Heinrich Feurstein) erleben durfte.

Die tiefe emotionale Bindung an und die Liebe zu seinem Geburtsort Hüfingen, dem Ort seiner Kindheit, haben Bertold Hummel Zeit seines Lebens nicht verlassen. Beredsten Ausdruck fanden sie in seinem Geschenk an Hüfingen zur 900 Jahr Feier 1984 mit seiner Komposition „Musica urbana“ für Blasorchester op. 81, die er zu seiner großen Freude mit der Stadtmusik selbst uraufführte und in die er all seine musikalischen Kindheitserinnerungen mit dem Choral „Lobe den Herren“ und dem Narrenmarsch „Hans blieb do“ einfließen ließ. Im Musiktage-Festgottesdienst am 21. Oktober 2012 wird in der Stadtkirche St. Johann in Donaueschingen zu Ehren von Bertold Hummel seine „Missa cantabo domino“, gesungen von der Cappella musicale unter der Leitung von Andreas Rütschlin, erklingen.